



# Nicht bereit

Matthäus 13,4.19

## Gleichnis vom Sämann – Teil 1

**21. Februar 2021**

Sämi Schmid

Heute steige ich mit drei Fragen grad ziemlich steil ein:

- Wer von euch glaubt, dass Gott (durch den Heiligen Geist) immer wieder mal zu uns redet?  
⇒ Wer davon überzeugt ist, der gebe doch kurz ein Handzeichen.
- Wer von euch wünscht sich, dass er/sie dieses Reden von Gott noch mehr erleben kann?  
(Handzeichen geben)
- Wie verantwortungsvoll gehst du damit um, wenn Gott zu dir geredet hat? Wie ernst nimmst du das, wenn er zu dir geredet hat? (kein Handzeichen geben 😊, Skala 0 - 10)

Genau um dieses Thema geht es in unserer neuen Predigtreihe «Glaube im Fokus», die wir heute beginnen. Miteinander schauen wir das Gleichnis vom Sämann an, das Jesus erzählt hat. Andere nennen es das Gleichnis vom 4-fachen Ackerfeld.

In der Zeit, in der Jesus gelebt hat, war es im Judentum üblich, Vergleichsgeschichten zu brauchen, wenn man etwas erklären wollte. Eine bekannte Wahrheit wird verglichen mit der Wahrheit, die man erklären will. Wenn Jesus die Menschen gelehrt hat, brauchte er ganz oft solche Gleichnisse. Was schätzt ihr, wie viele Gleichnisse sind uns in den Evangelien überliefert? (ca. 40)

In dieser Predigtreihe schauen wir miteinander das Gleichnis des Sämanns an. Am Anfang von Matthäus 13 steht, dass Jesus sich an den See Genetsareth zurückgezogen hat. Ich kann mir gut vorstellen, dass er die Ruhe gesucht hat, nachdem er eine recht turbulente Zeit erlebt hatte. (Mt 12) Doch es geht gar nicht lange, haben die Leute gemerkt, dass Jesus am See ist. Immer mehr Leute versammeln sich um ihn herum, während Jesus ihnen vom Glauben an Gott erzählt. Irgendwann waren es so viele Menschen, dass die hintersten ihn nicht mehr verstehen konnten. Da nimmt Jesus kurzerhand ein Boot, geht einige Meter vom Ufer weg, und lehrt die interessierten Leute von dort aus. Die vielen (300, 500 oder 1000?) Leute sind natürlich aus den unterschiedlichsten Motiven zu Jesus gekommen. (Wunder, Modetrend, interessante Person, Interesse am Glauben, etc.) Und diesem bunten Haufen von Menschen erzählt Jesus das Gleichnis vom Sämann:

⇒ Matthäus 13,3-9

### Anliegen von Jesus

Was will Jesus mit diesem Gleichnis sagen? Das ist nämlich nicht sofort verständlich. Zum guten Glück haben die Jünger Jesus später gefragt: Sag mal Jesus, was wolltest du eigentlich mit der Geschichte vom Sämann sagen? Wir haben das nicht begriffen. Ab Vers 18 erklärt er es dann seinen Jüngern.

Damals war mindestens die Geschichte des Sämannes für alle sofort verständlich. Heute, 2000 Jahre später brauchen wir dazu doch schon ein bisschen Nachhilfe. Der Ackerbau von damals war ein wenig anders als heute. Wenn man heute zum Beispiel Weizen oder Raps anbauen will, stellen wir uns alle einen schönen Acker vor, klar begrenzt. Da wird jetzt mit dem Traktor zuerst gepflügt, dann geeggt, gesät

und evtl. gewalzt. Wenn man heute mit der Sämaschine sät, dann kommt der Same auch nur dort hin, wo es guten Boden hat.

Damals hatte man noch keine Maschinen. Es gab auch keine so schönen Ackerflächen. Und auch die Reihenfolge der Arbeitsgänge waren anders.

- Als erstes wurde gesät. Wenn der Bauer entschied: Hier in diesem Bereich soll Weizen wachsen. Dann wurde als erstes der Same gestreut. Auf diesem Feld, wo einmal Weizen wachsen soll, gab es Gestrüpp und Dornen. Es gab Stellen, da war der Felsen sehr hoch und nur eine dünne Humusschicht war vorhanden. Und es ist gut möglich, dass da ein oder zwei Trampelpfade mitten durch Feld ging. Auf dieses Feld wurde der Samen gesät – grosszügig überall verteilt. Das war damals allen klar. Es war für sich auch logisch, dass der Weizensamen nicht immer auf idealem Ackerboden landete – vor allem, wenn es zwischendurch mal ein Windstoss gab.
- Als zweites wurde dann gepflügt. Und wenn ich pflügen sage, dann müsst ihr euch eine Kuh oder ein Ochse vorstellen, der ein zugespitztes Holz durch den Boden zogen und so den Boden ein wenig aufrissen. Dadurch wurden die Weizenkörner ein wenig mit Erde überdeckt.

So wurde damals Ackerbau betrieben. In diesem Gleichnis von Jesus liegt nun der Fokus auf zwei Dingen: dem Sämann und auf den unterschiedlichen Ackerböden.

Jesus selbst sieht sich als Sämann, der Wort von Gott austreut. Das Ziel des Sämanns ist immer, dass etwas wächst und Frucht entsteht. Ohne dieses Ziel wird kein Same ausgestreut.

Das Aussähen von Samen ist eine sehr hoffnungsvolle Arbeit. Man weiss, jeder ausgestreute Same hat die Kraft und das Potential in sich, eine Pflanze zu werden und Frucht zu bringen.

Genau das wünscht sich Jesus. Dass seine Worte über den Glauben und das Reich Gottes auf guten Boden fallen. Und genau das ist das Ziel von Gottes Reden bis heute. Es soll Wachstum und sichtbare Frucht in unserem Leben entstehen. Genau so selbstverständlich, wie wenn der Sämann seinen Samen austreut und Frucht erwartet.

Jesus wünscht sich, dass das Wort Gottes etwas im Leben seiner Zuhörer bewirkt – auch in unserem Leben heute. Und dazu streut er den Samen grosszügig aus.

Grad in dieser Situation als Jesus dieses Gleichnis erzählt ist es ja auch so. Es sind viele Leute da, die ihm zuhören. Es sind nicht alle Nachfolger von ihm. Die einen wollen etwas Unterhaltung. Andere sind skeptisch und suchen einen Grund, um ihn kritisieren zu können. Aber es gibt auch solche die ein offenes Herz haben.

In diesem Gleichnis nimmt Jesus genau diese Thematik auf. Er beschreibt 4 verschiedene Ackerböden. In den 4 Teilen der Predigtreihe gehen wir genau auf diese 4 Bereiche ein.

- Weg → nicht bereit
- Felsiger Boden → schnell begeistert und dann ...
- Dornen → im Alltag bedrängt
- Guter Boden → grosser Ertrag

Jesus wünscht sich, dass unser Herz ein guter Boden für Gottes Wort ist, das in unser Leben gestreut wird. Und ich unterstelle uns, dass wir gerne so ein guter Boden wären, dass in unserem Leben auch Frucht entstehen kann. Aber die Realität ist so, dass wir dies nicht immer sind. Deshalb schauen wir uns jedes dieser Felder an.

## Mein Herzensboden – nicht bereit

Den ersten Herzensboden beschreibt Jesus so:

**Als der Bauer die Saat über das Feld austreute, fielen einige Körner auf einen Weg. Die Vögel kamen sofort und pickten sie auf. (Mt 13,4)**

Was heisst das? Was für Menschen sind das? Jesus erklärt es seinen Jüngern selbst in Vers 19:

**Die Saat, die auf den harten Weg fiel, steht für die Menschen, die die Botschaft vom Reich Gottes hören, sie aber nicht verstehen. Dann kommt der Teufel und reisst ihnen die Saat aus dem Herzen.**

Bin ich oder bist du so eine Person? Haben wir vielleicht so einen harten Herzensboden für Gottes Reden? Wenn wir das so hören, was Jesus hier sagt, dann denken wir unweigerlich: «Nein, nein, das bin nicht ich. Da sind andere gemeint. Das sind doch Menschen,

- die Gottes Reden von sich weisen.

- die Gott ablehnen und nicht hören wollen.
- die nur kritisch sind.

Ich bin ja Christ und höre immer wieder Predigten und lese in der Bibel. Ich wünsche mir ja, dass Gott zu mir redet, sonst wäre ich heute Morgen ja nicht da.»

Und damit haben wir diese erste Variante für uns innerlich schon abgehakt. Das betrifft mich nicht. Aber ich glaube, das ist eine viel zu einfache Interpretation. Ich bin überzeugt, dass dein und mein Herzensboden manchmal viel härter ist als uns lieb ist. Und dass uns das, was als Reden von Gott in unser Herz fällt, oft viel schneller geraubt wird, als wir denken.

Bei diesem ersten «Ackerboden» geht es um Menschen, die hören oder lesen das Wort von Gott, aber es bewirkt nichts in ihren Herzen. Das können auch Menschen sein, die jeden Sonntag eine gute Predigt hören oder regelmässig in der Bibel lesen. Sie tun es sogar mit dem Wunsch, dass Jesus zu ihnen redet, und doch wird es ihnen immer wieder geraubt und es bleibt ohne Frucht.

Wir alle leben in einer Zeit mit einer sehr grossen Informationsflut. Jeden Tag werden wir buchstäblich zugedeckt mit so viel Bildern, Text und Ton, wie nie zu vor. Unsere Gedanken und unser Herz ist bereits total überfüllt.

In dieser Situation kommen wir in den Gottesdienst oder lesen in der Bibel. Wir hören Gottes Reden, es tut uns vielleicht auch noch gut und berührt unser Herz. Die Botschaft gelangt über unsere Ohren bis in unser Herz. Wir haben praktisch keine Kapazität, es wirklich aufzunehmen und in unser Leben zu integrieren. Und sobald die Zeit vorüber ist, kommen die Vögel des Alltags und picken alles weg. Keine Chance, dass daraus etwas wächst oder dass es sogar Frucht bringt.

Ich überzeichne jetzt vielleicht ein bisschen. Aber kennt ihr das?

Und das Schlimme finde ich, dass sich viele von uns daran gewöhnt haben, zu hören und nicht umzusetzen. Auch ich höre immer wieder Gottes Reden und setze sehr wenig davon um. Der Teufel raubt es uns doch oft wieder aus dem Herzen.

Und in dieser Situation hilft es auch wenig, wenn wir noch mehr hören. Das führt höchstens dazu, dass wir mit dem Ernstnehmen von Gottes Reden und mit der Umsetzung noch weniger nachkommen.

Die Frage, die ich mir in dieser Situation stellen muss ist: **Wie gehe ich mit dem um, was Gott mir sagt?** Nehme ich sein Reden erst? Oder suche ich vor allem das schöne Gefühl, von Gott angesprochen zu werden und weniger um die verbindliche Nachfolge von Jesus?

Wie gehst du mit dem um, was Gott zu dir sagt? Was machen wir, dass es uns vom Teufel nicht grad wieder geraubt wird? Jesus wünscht sich, dass sein Wort in unserem Herzen und unserem Leben Frucht bringt. Deshalb redet er zu uns.

Eine wichtige Voraussetzung ist, dass wir sein Reden als Gottes Wort an uns erkennen. Das hat eine andere Qualität als Menschenworte oder was sonst alles in unserem Leben auf uns einprasselt. Letztlich ist es ein Wunder, wenn dies geschieht. Paulus schreibt deshalb in 1Thess 2,13:

**Wir werden nie aufhören, Gott zu danken, dass ihr seine Botschaft, die wir euch brachten, nicht nur für menschliche Worte gehalten habt. Ihr habt sie als Gottes Wort an euch aufgenommen – was sie ja auch wahrhaftig ist. Und dieses Wort wirkt weiter in euch allen, die ihr glaubt.**

Die Menschen in Thessaloniki haben nicht nur Paulus gehört. Sie haben erlebt, dass Gott durch Paulus zu ihnen redet. Und weil es als Gottes Reden erkannt haben und auch ernst genommen haben, wirkt es Frucht in ihrem Leben.

Eigentlich wäre es für uns Christen ganz logisch und normal, dass wir Gottes Reden ernst nehmen und auch umsetzen. Das entspricht häufig unserem Wunsch. Aber nicht selten begnügen wir uns mit dem Beurteilen. Heute hatte der Prediger nicht seinen besten Tag. Oder das war super heute!

Ich selber bin sehr gut darin. Man nennt das vielleicht auch «Deformation professionell». Wenn ich in einer Predigt sitze, dann ist mein innerer Beurteiler hell war:

- «das ist eine gute Idee», «das hätte ich anders gemacht», «diese Aussage ist nicht ganz richtig», «der ist gar nicht mein Typ», etc.

Und das Beurteilen hält mich davon ab, Gottes Reden zu mir wahrzunehmen. Mein Herz ist dann nicht bereit oder verschlossen. Ich muss jedes Mal bewusst darum beten: Herr, ich will heute auf dich hören. Rede du zu mir. Ich brauche dein Reden.

Wieso sage ich euch das alles? Nicht weil ich mich oder euch verurteilen will. Und auch nicht weil ich Freude habe, euch wieder einmal so richtig den Kopf zu waschen.

Jesus sagt selbst, dass sein Wort, nicht immer auf guten Boden fällt. Und das ist auch bei dir und mir der Fall. Und Jesus wünscht sich nichts mehr, als dass durch sein Wort in unserem Leben Frucht entsteht – 30, 60 oder 100-fach. Auch heute Morgen.

## Hörende Ohren

Wir haben gemerkt, dass wir Menschen anscheinend Ohren und ein gutes Gehör haben können und doch nicht hören und verstehen. Wir brauchen wie ein Hörgerät für unser Herz, dass es richtig hören und auch aufnehmen kann.

Salomo sagt in den Sprüchen:

**Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr.** (Spr 20,12)

Oder im Buch des Propheten Jesaja lesen wir:

**Alle Morgen weckt der Herr mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.**

Wie kommen wir zu diesen hörenden Ohren, die Gottes Reden wahrnehmen, ernst nehmen und auch umsetzen wollen? Was können wir machen, dass die Vögel des Alltags nicht alles wieder wegpicken?

Ich sehe zwei wichtige Punkte:

### - Gottes Reden erwarten und darum beten

Wenn wir möchten, dass Gott zu uns redet, sind wir auf seine Hilfe angewiesen. Nur wenn er uns hilft – das Ohr und das Herz weckt, können wir es aufnehmen.

Dieses Handeln von Gott brauchen wir in jedem Gottesdienst, im Treffen der Kleingruppe, in der Bibelstunde oder beim persönlichen Bibellesen. Das ist wie die persönliche Vorbereitung, die jeder von uns braucht.

Vielleicht mögen sich noch einige erinnern, wie es früher am Anfang des Gottesdienstes üblich war. Als Gottesdienstbesucher ging man an den Platz und setzte sich nicht sofort hin. Man blieb einen Moment stehen, und betete um Gottes Reden in diesem Gottesdienst. Und erst nach diesem Gebet setzte man sich und wartete in der Stille, bis der Gottesdienst anfang. So richtete man sich am Anfang des Gottesdienstes auf Gott aus und auf eine Begegnung mit ihm vorbereitet.

Wenn ich euch das erzähle geht es mir nicht darum, dass ich es mir so wünsche. Es geht mir darum, dass wir das Anliegen verstehen und uns überlegen: Wie richte ich mich auf Gottes Reden aus? Diese Verantwortung kann mir niemand abnehmen. → Gottes Reden erwarten und darum beten.

Und das zweite ist:

### - Gottes Reden festhalten

Wir alle wissen, wie schnell uns das wieder geraubt wird, was wir von Gott gehört haben. Deshalb müssen wir uns alle überlegen:

- Wie nehme ich sein Reden ernst?
- Was hilft mir konkret, es nicht grad wieder zu vergessen?

Und da gibt es nicht nur eine richtige Methode. Die einen müssen es für sich aufschreiben. Andere müssen darüber reden können. Wieder andere brauchen eine Zeit, um zu reflektieren und darüber nachzudenken: Was setze ich davon um? etc.

Auch diese Verantwortung kann dir niemand abnehmen. Ich selber merke immer wieder, wenn ich da nicht konkrete Massnahmen ergreife und etwas mache, gewöhne ich mich schnell daran, einfach zu hören und nicht umzusetzen.

Wenn wir aber treu und verantwortungsvoll mit seinem Reden umgehen, wird er dies sehen und uns immer mehr anvertrauen. Genau das sagt Jesus in Lukas 16.

**Bedenkt doch: Nur wer im Kleinen treu ist, wird es auch im Grossen sein. Wenn ihr bei kleinen Dingen unzuverlässig seid, wird man euch niemals etwas Grosses anvertrauen.** (Lk 16,10)

Wenn du dir wünschst, dass Gott noch mehr und stärker zu dir spricht, dann fange an, das umzusetzen, was er dir sagt.

Dann sind wir auf dem Weg, der Jesus sich wünscht. Er wünscht sich, dass unser Herz ein guter Boden für sein Wort ist, wie er es im Gleichnis sagt: **Der gute Boden steht für die Herzen derer, die die Botschaft Gottes annehmen und grosse Ernte einfahren – dreissig, sechzig, ja hundert Mal so viel, wie gesät wurde.**